

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen.  
 Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf.  
 Bei allen wörtl. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf.  
 Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
 Verkündigungsblatt der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc. während der Saison mit amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garmondzelle.  
 Reklaman 15 Pfg. die Petitzeile.  
 Bei Wiederholungen entspr. Rabatt.  
 P'onnements nach Uebereinkunft.  
 Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

### Deutsches Reich.

#### Aus dem Reichstag.

228. Sitzung am 5. März.

In später Abendstunde kam es gestern noch zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Staatssekretär und den Vorkämpfern der Linken. Der Fortschrittler Struve hielt zusammen mit dem Elsäßer Daegh dem Staatssekretär Kräfte vor, daß er gegenüber den Anschuldigungen des Obersten von Reuter und den Vorwürfen der Presse der Entschuldigung für die elsass-lothringischen Postbeamten seine Beamten preisgegeben habe. Wenn auch Versuche vorgekommen seien, so habe der Staatssekretär kein Wort der Entschuldigung für die stark überlasteten Beamten gesagt, er habe nicht schäme sich vor seine Beamten gestellt, sondern nur verteidigend vor den Obersten von Reuter. Der Staatssekretär wußte darauf nur wenig zu erwidern, er blieb in Uebereinstimmung mit dem konservativen Dr. Dertel dabei, daß die Versuche der Zaberner Postbeamten geahndet werden müßten.

In der heutigen Spezialberatung spielte die Hauptrolle die Frage der Ostmarkenzulage, das heißt, der Zulagen, die den Beamten in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen gewährt wurden. Die Budgetkommission hat diese Ostmarkenzulagen gestrichen, und der Staatssekretär Kräfte betonte heute im Plenum die Notwendigkeit der Wiederherstellung, denn man könne die Reichsbeamten nicht schlechter als die preussischen Beamten stellen. Der nationalliberale Schlee und der konservative Graf Westarp traten ebenfalls sehr lebhaft für die Gewährung der Ostmarkenzulage ein.

Für die Fortschrittliche Volkspartei sprach der Abg. Kopsch. In früheren Jahren hat die Volkspartei die Ostmarkenzulage abgelehnt, weil sie nur widerruflich gewährt wurde, also den Beamten entzogen werden konnte, wenn es der Vorgesetzte wollte. Seitdem aber die Fortschrittliche Volkspartei durchgesetzt hat, daß sie unwiderruflich sind, ist sie auch für die Gewährung der Zulagen; denn man kann den Beamten jetzt nicht entziehen, was sie bereits gehabt haben, man kann die Reichsbeamten nicht schlechter stellen, als die preussischen, und außerdem sind die Ostmarkenzulagen im Grunde kein Mittel zur Förderung der kolonialpolitischen, preussischen Polenpolitik.

Das aber gerade behauptete der Sozialdemokrat Kaste, sein Fraktionsgenosse Ledebour, der sich übrigens den bei ihm unausbleiblichen Ordnungsdraf zugewandt, als er davon sprach, in den Zulagen läge die maßloseste Korruption, der Pole Brandys und auch der Zentrumsführer Dr. Spahn. Der Staatssekretär Kräfte versuchte

noch einmal, die Ostmarkenzulage zu retten und betonte dabei ausdrücklich, daß keine politischen und konfessionellen Tendenzen mit diesen Zulagen besetzt würden. Aber mit der Erklärung des Zentrumsführers waren die Zulagen gefallen, das ergab auch die namentliche Abstimmung: nur 127 Abgeordnete der Rechten, der Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei stimmten für sie, das Zentrum und seine Anhänger, die Polen und die Sozialdemokraten erklärten sich mit 194 Stimmen dagegen. Mit ungefähr denselben Mehrheitsverhältnissen (188 gegen 121) wurde in einer zweiten namentlichen Abstimmung auch die Resolution abgelehnt, die für alle gemischt sprachlichen Gegenden, also auch für die West- und Nordmark die Zulagen forderte.

Dann wurde heute noch gesprochen über die Postagenten. Der Fortschrittler Dr. Reumann-Hoyer beschwerte sich über schlechte Auswahl auf Grund von Klagen der Kaufleute, der Sozialdemokrat Gradnauer sprach über die Dresdener Telefonmissete, der Sozialdemokrat Quard über schlechte Verbindungen nach Frankfurt, und so reichte sich ein Wunsch an den andern an.

#### Die Kronprinzen-Telegramme.

Berlin, 5. März. Wegen Verleumdung des Kronprinzen durch einen Artikel der „Welt am Montag“ stand vor der vierten Strafkammer des Landgerichts der verantwortliche Redakteur Alfred Scholz und der Schriftsteller Hans Leuß als Verfasser des Artikels. In dem Artikel wurden die Telegramme des Kronprinzen an Deimling und den Obersten v. Reuter besprochen. Der Gerichtshof schloß trotz des Widerspruches des Angeklagten Leuß und seines Verteidigers, die Defensivität wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung aus. Der Oberstaatsanwalt beantragte Freisprechung des Angeklagten Scholz, gegen Leuß neun Monate Gefängnis. Das Urteil lautet gegen Leuß auf 6 Monate Gefängnis.

Weimar, 5. März. Der Weimariische Landtag hat heute Mittag das Gesetz der Ortsgruppen Jena, Weimar und Eisenach des Deutschen Monistenbundes um Verletzung der Dissidentenklause vom Religionsunterricht in der Schule der Staatsregierung zur Verächtlichung überwiegen, in der Voraussetzung, daß ein Moralunterricht als Ersatz geschaffen werde. Der Beschluß wurde im Landtag mit geringer Mehrheit angenommen.

Eberfeld, 5. März. In der Pfälzischen Nordstaple hat die Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß der Eberfelder Strafkammer auf Wiederaufnahme des Verfahrens und sofortige Entlassung der Witwe Damm aus dem Zuchthaus Beschwerde beim Oberlandesgericht Düsseldorf eingelegt.

### Ausland.

#### Auf dem Wege nach Durazzo.

Triest, 5. März.

Das Fürstenpaar von Albanien ist um 1.05 Uhr hier angekommen. Schon bei der Einfahrt des Juges in das Stadtgebiet begann die Strandbatterie beim Leuchtturm mit einem Geschüßsalut von 21 Schüssen, worauf die Schiffe der hier ankernden österreichischen Geschwader und die fremden Kriegsschiffe große Flaggensignale hielten und ebenfalls salutierten. Unter neuem Geschüßsalut fuhr der Juge in den Staatsbahnhof ein, wo zum Empfang des Fürstenpaares anwesend waren: der Statthalter Prinz zu Hohenzollern, der Bürgermeister von Triest Galerio, die höchsten Militärs, die Schiffskommandanten der anwesenden Eskadrenschiffe, sowie diejenigen des deutschen Kriegsschiffes „Dreslau“, des englischen Kriegsschiffes „Mouchelet“ und des französischen Schiffes „Brutus“, der Erzbischof von Durazzo Bianchi, der Domberr von Durazzo Mgr. Kallio, die Spitzen der Zivilbehörden, das Konjunkturkorps, die Vertreter des österreichisch-albanischen Komitees und der hier weilenden albanischen Missionen. Am Bahnhof war die Ehrenkompanie des 32. Infanterie-Regiments aufgestellt. Das Fürstenpaar begab sich im Automobil zur Landungsstelle, wo die Einschiffung auf die Kriegsschiffe „Taurus“ erfolgte. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof bis zur Landungsstelle bildete eine große Menschenmenge Spalier, die das Fürstenpaar sympathisch begrüßte.

#### Die schwedische Heeresvorlage.

Stockholm, 5. März.

In beiden Kammern des Reichstages wurde heute folgendes Schreiben des Königs Gustav verlesen: Da ich aus der Sorge für die Sicherheit des Reiches heraus, was meine Kgl. Pflicht ist, mich veranlaßt gesehen habe, dem Hause Gelegenheit zu geben, durch Neuwahlen zur Zweiten Kammer seine Ansicht über die Verteidigungsvorlage auszusprechen, habe ich beschlossen, den Reichstag aufzulösen und im ganzen Reiche Neuwahlen zur Zweiten Kammer anzuordnen. Ich werde später die Zeit bestimmen, wenn der Reichstag aufs neue zusammentreten soll.

Das Svenska Telegram Byran ist ermächtigt, das Staatsratsprotokoll vom Staatsrat am 3. März zu veröffentlichen, in dem Staats- und Kriegsminister Hammarskjöld die Verteidigungsvorlage der Regierung begründete. Eine Hauptsache sei die Winterausbildung, deshalb werde eine zusammenhängende große Schule von 250 Tagen vorgeschlagen, die in der letzten Woche des Oktober oder spätestens am 1. November zu beginnen hätte. Nach der Rekrutenschule soll vor der ersten Einberufung von 30 Tagen ein Zwischenzum

Wer nicht den tiefen Sinn des Lebens  
 Im Herzen sucht, der sucht vergebens;  
 Kein Geist, und sei er noch so reich,  
 Kommt einem edlen Herzen gleich.

Dr. v. Bodenstedt.

### Durch eigene Kraft.

Von Otto Eifer.

(Nachdruck verboten.)

Trude sah traurig von ihrer Arbeit auf. „Ich wünschte, du bliebst bei uns, Herbert“, entgegnete sie.  
 „Was soll ich hier machen, Trude? Vater befindet sich unter deiner Pflege wohl und Hammersau ist in guten Händen.“

„Machst du wirklich?“  
 „Solange Wagner die Wirtschaft leitet — ja. Du mußt nur dafür sorgen, daß dieser ehrliche und tüchtige Mann bleibt.“

„Das verspreche ich dir, Herbert. Du sollst Hammersau in gutem Zustande aus meinen Händen zurückhalten.“  
 „Ja, Trude? — Ich denke nicht daran, nach Hammersau zurückzukehren.“

„Das kann dein Ernst nicht sein, Herbert!“  
 „Mein voller Ernst. Javiel bittere Erinnerungen verdrängen mich an Hammersau, das mir in seiner neuen Gestalt niemals eine wahre Heimat war. Ja, wenn es so geschrieben wäre, wie es unter unserer Mutter war! In dem alten Hause, das Vater wieder verlassen hat, liegen unsere lieben Kindheits-Erinnerungen begraben. — Das neue, glänzende Hammersau erweckt nur bittere Gedanken in mir — ich habe mir mein Leben selbst aufgebaut und wünsche mir kein anderes.“

„Aber was soll aus Hammersau werden?“  
 „Denke an dein Kind, Trude. Schaffe ihm eine schöne Heimat, an der es mit Liebe hängen kann.“

„Ich wenn das möglich wäre!“  
 „Ich bin fremd hier geworden. Der Verdacht des Verdragens, das Ihr alle mir zugemutet.“

„Oh Herbert — kannst du mir verzeihen, du wirst ja nicht schuld an dem Irrtum. Aber ich habe jetzt die Pflicht, diesen Irrtum aufzuklären.“

„Du willst mit Herrn Martini sprechen?“  
 „Ja. Ich habe es bislang vermieden. Jetzt will ich aber von ihm Aufklärung verlangen, wie er?“ dieser Ver-

dächtigung meiner Ehre gekommen ist. Das bin ich mir selbst schuldig.“

„Ich kann deinen Entschluß nur billigen.“

„So will ich den heutigen Nachmittag dazu verwenden. Hoffentlich treffe ich Martini zu Haus.“

„Er geht fast nie mehr aus.“

„So will ich gehen. Warte derweil auf den Vater.“

„Vedwohl, lieber Herbert, und möge sich dieser unselige Irrtum auflösen.“

Martini saß in seinem Arbeitszimmer vor dem Schreibtisch, in einem großen Kassa-Buche Zahlen zusammenrechnend und auf ein Blatt Papier notierend. Seinen hageren Körper umhüllte ein alter grauer Schlabrad; sein wildes Haupthaar bedeckte eine schmutzige schwarzseidene Kappe. Verwahrloht wie seine Erscheinung war das Zimmer, auf dessen altemöblichen und wenig gepflegten Möbeln sich der Staub angelagert hatte. Einige wertlose Bilder hingen schief an den verstaubten Wänden. Die Fenster, die auf eine schmale, düstere Gasse hinausgingen, waren mit verbläuten Gardinen verhängt. Das einzige moderne Möbelstück in dem Zimmer war ein feuerfester und diebstahlsicherer Geldschrank.

Als die Magd Herbert anmeldete, schob Martini das Kassenbuch in ein Fach des Schreibtisches, den er verließ. Dann ging er schließlichen Schrittes seinem Besuch entgegen.  
 „Freut mich, Sie zu sehen, lieber Herbert“, sagte er mit einem freundlichen Grinsen. „Bei mir sieht's allerdings nicht sehr behaglich aus, aber was soll ich einsamer alter Mann machen? Seit Eise mich wieder verlassen hat, muß ich alles der Magd überlassen. Na, und solch eine Landpomeranze, wie ich habe, versteht nicht viel. Uebrigens erwarte ich Eise jeden Tag.“

„Wie? Wird Ihre Tochter hierher kommen?“ fragte Herbert überrascht.

„Ja. Ich habe sie gebeten, zu kommen. Ich kann sie nicht mehr erwidern. Doch wie geht's Ihrem Vater, meinem alten Freunde?“

„Ich danke. Er scheint sich langsam zu erholen.“

„Freut mich — freut mich ungemein. Wollen Sie nicht Platz nehmen? Das war eine böse Zeit, mein lieber junger Freund.“

„Allerdings. Aber Herr Martini, ich bin in einer sehr wichtigen Angelegenheit zu Ihnen gekommen.“  
 „Hoffentlich ist Ihre Schwester, mein liebes Schwiegermädchen, nicht erkrankt?“  
 „Nein — es handelt sich auch nicht um meine Schwester, sondern um mich.“

„Um Sie? — Was Sie sagen? — Wenn ich Ihnen helfen kann.“

„Das können Sie allerdings, indem Sie mit sagen, wie Sie dazu gekommen sind, mich in den Verdacht der Wechsellösung zu bringen.“

„Ei, er“, machte Martini einigermassen überrascht. „Hat Trude geäußert?“

„Trude hat mir gesagt, daß Sie einen Wechsel von mir in den Händen hätten, den ich unredlichster Weise mit dem Namen unseres Vaters unterzeichnet hätte.“

„Oh — ja. — Da hat Trude Ihnen allerdings die Wahrheit gesagt.“

„Trude hat gesagt, was Sie ihr mitgeteilt haben, aber Sie haben die Unwahrheit gesagt!“ rief Herbert erregt aus.

Martini sah ihn mit einem böshaften Seitenblick an. Es war ihm durchaus nicht unangenehm, daß diese Angelegenheit jetzt zur Sprache kam. Er hätte sie lieber mit Still-schweigen übergangen und den Wechsel als fortwährende geheime Drohung behalten. Aber jetzt mußte er doch mit der Sprache heraus.

„Sie führen eine sehr scharfe Sprache, junger Herr“, sagte er spitz. „Ich habe nichts behauptet, was ich nicht beweisen kann.“

„Zeigen Sie mir den Wechsel!“

„Vorläufig werde ich ihn in meinem Geldschrank da behalten. Oder sind Sie gekommen, um ihn einzulösen?“

„Nein — ich werde ein gefälschtes Papier nicht einlösen. Wie sind Sie zu dem Wechsel gekommen?“

„Nun, ich habe ihn mit anderen gekauft.“

„Sie haben ein falsches Spiel getrieben, Herr Martini — oder Sie sind selbst betrogen — auf alle Fälle muß ich darauf bestehen, daß Sie mir den Wechsel zeigen und mir denjenigen nennen, von dem Sie ihn gekauft haben.“

„Ich werde beides nicht tun, Herr Hammer.“

„So werde ich Sie dazu zwingen!“

„Durch wen?“

„Durch das Gericht.“  
 „Sie wollen die Sache anhängig machen?“  
 „Ja.“  
 „Nun, mir kann es recht sein, wenn Sie sich in der Leute Mäuler bringen wollen. Aber um Ihnen zu zeigen, daß ich es gut mit Ihnen meine, will ich Ihnen einen Vorschlag machen. Der Wechsel lautet, wie Sie wohl wissen werden, über zweitausend Mark.“  
 „Ich weiß von nichts!“

Fortsetzung folgt.





von reichlich 2 Monaten folgen, während welcher Zeit die Wehrpflichtigen, die es wünschten, im Dienst verbleiben könnten. In die Ausbildungszeit gehört auch eine zweite und dritte Wiedereinberufung von je 30 Tagen, sodaß die ganze Ausbildungszeit 340 Tage umfasse. Den Studenten und den mit ihnen Weidgerechten würden besonders große Fortschritte betriebl. eine längere, doch höchstens 600 Tage umfassende Dienstzeit gestellt werden. Die Frage nach der Ausbildungszeit für die einzelnen Waffen werde in der Hauptsache in Übereinstimmung mit der Vorlage der Verteidigungskommission festgestellt. Weiter würden Veranlassungen zur Sicherung gewisser See- und Landbefestigungen gegenüber überraschenden Angriffen angeordnet. Ein Jahrgang werde durch die Herabsetzung des wehrpflichtigen Alters um 1 Jahr gewonnen. Der wesentlichste Teil der Flotte sei die Küstenflotte, die aus mindestens zwei Divisionen Panzerschiffen mit je 4 Schiffen bestehen solle. Die Küstenflotte müsse 4 Divisionen Torpedojäger haben, im ganzen 16 Schiffe, sowie 2 Divisionen Unterseeboote, beide Schiffstypen von kräftigerer Konstitution als bisher. Die Ausgaben bei der Durchführung der neuen Verteidigungsvorlage sollen durch eine progressive Wehrsteuer auf höhere Vermögen und die großen Entkommen gedeckt werden.

Das Staatsratsprotokoll schließt mit folgender Erklärung des Königs: Nach meiner Auffassung will das Volk Gelegenheit haben, durch die Neuwahlen zur Zweiten Kammer seine Ansicht über die Verteidigungsfragen zu erkennen zu geben. Von der Lösung der Lebensfrage des Landes hängt die Möglichkeit ab Freiheit und Unabhängigkeit zu bewahren und unsere Neutralität zu schützen. Ich stimme also der Vorlage des Staatsministers zu. Ich möchte bei dieser Gelegenheit erklären, daß jeder Wunsch oder jedes Bestreben nach einer persönlichen Königsmacht mir fremd ist und bleiben wird. Nach dem Gebote der Verfassung und in ihrem Geiste habe ich getrennt meinem Wahrspruch: „Mit Gott für das Vaterland bisher mein Kgl. Amt verwaltet. Von meinem festen Entschluß, dies auch in Zukunft zu tun, werde ich niemals abweichen.“

### Deutschland und Rußland.

**Petersburg, 5. März.** Im Mittelpunkt der politischen Betrachtungen steht die Petersburger Korrespondenz der „Rückwärts-Zeitung“. Die deutsch-russischen Wälder geben die dieser Korrespondenz zu Grunde liegenden tatsächlichen Angaben wieder, während die Presse die sonstigen militärischen Erwägungen, welche die Hauptsache in dem Artikel sind, gar nicht erwähnen darf. Die chauvinistische und auch ein Teil der liberalen Presse beschuldigen Deutschland, es wolle eine Spannung provozieren, um Vorteile für die Verhandlungen über den Handelsvertrag zu gewinnen.

**London, 5. März.** In einer dem Premierminister Asquith zugegangenen Denkschrift fordern 358 Mitglieder des Unterhauses eine Vereinfachung Englands an der Weltausstellung in San Francisco, da eine Ablehnung die Beziehungen Englands zu den Vereinigten Staaten nachteilig beeinflussen könnte.

**Bukarest, 5. März.** Da die Königin infolge der Staroperation, die Prof. Doudolt an ihrem linken Auge vorgenommen hatte, die Sehkraft wieder gewonnen hat, hat Prof. Doudolt heute auch am rechten Auge eine vorbereitende Iridentomie vorgenommen. Auch diese Operation ist vollkommen gelungen.

**El Paso, 6. März.** Luz Terrazas, der viele Monate von den Rebellen gefangen gehalten wurde, hat bis heute an den General Villa 500 000 Dollars zu bezahlen und zwar bei Todesstrafe. Da die Anstrengungen seines Vaters, das Geld aufzubringen, bis jetzt vergeblich waren, wurde General Villa benachrichtigt, daß das Geld erst morgen abends ankommen werde.

**Konstantinopel, 5. März.** Heute fand die Trauung des Kriegsministers Enver Pascha mit der Prinzessin Nadje, einer Nichte des Sultans und Tochter des verstorbenen Prinzen Süleiman statt. Die Kaiser Prinzen, die Minister und Senatoren wohnten der Trauung bei.

**Wien, 5. März.** In der heutigen Sitzung des Parlaments übten die Vertreter der Arbeiterpartei bei der Weiterberatung der Judenminderungs-Obstruktion, indem sie bei jedem der deportierten Arbeiterführer, besonders die Zurücknahme des Ausweisungsbefehls beantragten, in dem die Deportierten als unerwünschte Elemente bezeichnet werden. Alle Anträge wurden abgelehnt und der gesamte Ausweisungsbefehl nach 24stündiger ununterbrochener Sitzung angenommen.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Der König hat den Bahnhofinspektor Gold in Neutal nach Reutlingen Hauptbahnhof seinem Ansuchen entsprechend verlegt; die lit. technischen Oberbahnsekretäre Fischer (Eugen) bei der Generaldirektion der Staatsbahnen zum technischen Oberbahnsekretär bei der Eisenbahninspektion Stuttgart und Bückle bei der Eisenbahninspektion Stuttgart zum technischen Oberbahnsekretär bei diesem Amt, sowie den Vorstand des Telegraphenamts Stuttgart lit. Postrat Genth auf seiner demaligen Stelle zum Postrat befördert; den Oberpostmeister Kramer in Kirchheim unter Teck auf Ansuchen nach Tübingen verlegt; den lit. Oberpostsekretär Kohnle bei dem Postamt Nr. 1 in Ulm zum Oberpostsekretär bei diesem Amt unter Verteilung des Titels Oberpostassistent befördert und den Oberpostmeister Schreyer in Gaildorf auf Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen und ihm aus diesem Anlaß das Ritterkreuz zweiter Klasse des Friedrichsordens verliehen.

### Württembergischer Landtag.

Sitzung vom 5. März 1914.

Präsident v. Kraut eröffnet die Sitzung 11/2 Uhr. Es wird zunächst über das Lichtspielgesetz abgeurteilt. Der Entwurf wird in namentlicher Abstimmung mit 51 zu 31 Stimmen angenommen. Gegen das Gesetz stimmten die Volkspartei und die Sozialdemokratie. Die Deutsche Partei gibt eine Erklärung zu Protokoll, in der zum Ausdruck kommt, daß auch sie den Abs. 3 des Art. 6 als einen Fehler betrachte, jedoch dem Gesetz trotzdem zustimme, um dessen Weiterberatung in der ersten Kammer und eine Verhängung beider Kammern zu ermöglichen. Die Volkspartei erklärt: Wir halten den Grundgedanken des Gesetzes für richtig, und haben bei dessen Beratung aus voller Überzeugung mitgewirkt, um unsere Rechte zu dem Zustandekommen beizutragen. Nachdem aber unterlassen worden ist, die erforderlichen Garantien für eine seinem Sinn entsprechende Anwendung des Gesetzes zu schaffen, sind wir geneigt, dagegen zu stimmen. Die Sozialdemokratie erklärt: Wir wären bereit gewesen für ein Gesetz zu stimmen, das sich darauf beschränkt hätte, den auch nach unserer

Ansicht erforderlichen Schutz der Jugendlichen zu schaffen. Nachdem der Entwurf sich aber zu einem Ausnahmegesetz gegen den Kinobetrieb ausgewachsen hat, das die polizeilichen Befugnisse weit über die der Polizeigewalt in anderen Gesetzen gezogenen Schranken und in einer ihr Wesen völlig verschiedenen Weise ausgedehnt hat, überwiegen die schweren Schwärzungen, die der Entwurf bringen wird, seine auf dem Gebiet des Jugendschutzes liegenden Vorteile so sehr, daß es uns nicht möglich ist, dem Entwurf zuzustimmen.

Man fährt in der Beratung des Ausschusses fort. Die Eingabe des Deutschen Buchdruckervereins fort. Ministerpräsident v. Weizsäcker: Er könne sich mit den Anträgen des Ausschusses einverstanden erklären, möchte aber bitten, daß künftighin von den Ständen von auswärtig kommende Eingaben, die sich mit den württ. Verhältnissen direkt garnicht befassen, seine Beachtung mehr geschenkt werde. Die Abg. Maier (D.P.), Stroth (D.P.), Hartenstein (Sp.) und Andre (S.) sprechen sich für den Antrag des Ausschusses aus, während von der Sozialdemokratie Pflüger und Feuerlein in längeren Ausführungen für die Errichtung einer allgemeinen staatlichen Druckererkläre plädieren.

Ministerpräsident v. Weizsäcker: Er habe sich schon vor zwei Jahren gegen die Errichtung einer allgemeinen Staatsdruckererkläre ausgesprochen, vor allem deshalb, weil wesentliche Ersparnisse dadurch nicht gemacht werden. Er sei prinzipieller Gegner jeder unnötigen Ausdehnung von Staatsbetrieben. Die Drucker der Verkehrsanstalten auf dem Platz der tierärztlichen Hochschule zu einer großen Staatsdruckerei auszubauen, sei durch die Verhältnisse vollständig ausgeschlossen. Dem Abg. Pflüger möchte er sagen, damit man nicht später ein Wohnheitsrecht ableiten könne, daß die Regierung nicht verpflichtet sei, den Verhandlungen der Stände beizuwohnen.

Eine Bitte des Vereins württ. Gerichtsvolkzueher um Einrechnung der im Gemeindedienst verbrachten Dienstzeit in die pensionsberechtigte Dienstzeit für die Zeit 1. Oktober 1911 in den Staatsdienst übernommenen Gerichtsvolkzueher wird auf Antrag des Ausschusses der Regierung zur Kenntnisnahme übergeben. Eine weitere Bitte der Gerichtsvolkzueher wird auf Antrag des Ausschusses nicht in Verhandlung genommen, weil sie eine Aenderung der Gehaltsordnung bezweckt. Doch wird eine Resolution Köhler (S.) angenommen, die beantragt, die Regierung möge erwägen, ob nicht in weiterer Umfang wie bisher von dem sogenannten Vorbehaltsgebrauch Gebrauch gemacht werden könne.

Zum Schluß wird eine Bitte des Geometers Adolf Wiprecht in Eßlingen um Rechtschutz und Ausgleich von Vermögensschädigung infolge gescheitelter Amtshandlungen erledigt, und Johann abgebrochen. Nächste Sitzung Freitag vormittags 9 Uhr.

**Stuttgart, 5. März.** Auf dem Stuttgarter Rathaus kam es heute bei der Beratung der neuen Ortsbauordnung zu einer Demonstration. Die sozialdemokratische Fraktion des Bürgerausschusses und Gemeinderats führte sich durch die Geschäftsbehandlung der bürgerlichen Fraktionen, die sich über die Abänderungsanträge zu den neuen Ortsbauordnungen gemeinsam verabschiedet hatten, unterdrückt und als bei der Beratung eines Antrags der bürgerlichen Fraktionen ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen wurde, beantragte Dr. Lindemann im Namen seiner Fraktion Vertagung, um derselben Gelegenheit zu geben, sich über die Stellungnahme gegenüber der Haltung der bürgerlichen Parteien schlüssig zu werden. Dieser Antrag auf Vertagung wurde zwar vom Gemeinderat angenommen, jedoch vom Bürgerausschuss abgelehnt, worauf die Sozialdemokraten den Saal verließen.

**Stuttgart, 5. März.** Das Komitee für Wohltätigkeit im Karneval hat das Ergebnis der Veranstaltungen vom 22. und 24. Februar mit 5321 M der Königin mit der Bitte um Verteilung zur Verfügung gestellt. Es ergielten 1000 M der Sozialwohlfahrtsvereine, je 500 M die Vereine Stuttgarter Sänglingsheim, Knaben- und Mädchenhorte, Kindererholungsheim, Ferienkolonien, kath. Kinderfürsorgeverein, Rettungsverein zum guten Hirten, jüdisches Schwesernheim, je 300 M der Jugendverein und der Verein Stuttgarter Fürsorgeheim, den Rest mit 221 M der Verein für Abgabe unentgeltlicher Krankenloft.

**Stuttgart, 6. März.** (Spielplan der K. Hoftheater.) Großes Haus: Sonntag, 8. März: Götterdämmerung (5 1/2), Montag, 9. März: Ein Sommernachtstraum (8), Dienstag, 10. März: Sigismond (8), Mittwoch, 11. März: Rosenkavalier (7 1/2), Donnerstag, 12. März: 9. Abonnementskonzert in der Viederhalle (8), Freitag, 13. März: Hamlet (7 1/2), Sonntag, 15. März: Aida (7). Kleines Haus: 8. März: (Gastspiel Durieux) Der Graf von Gleichen (7), 11. März: Dessen. Vorstellung zum Besten des Mächtigkeitsmasiums: Wenn wir altern. — Tänzle — Eine Tasse Tee. (8). 12. März: Pygmalion (8), 13. März: Don Juan (7 1/2), 14. März: Gastspiel des elbischen Bauerntheaters: Die silbernen Huden von Alienkopf (8), 15. März: Die silbernen Huden von Alienkopf (7), 16. März: Pygmalion (8).

**Freudenstadt, 6. März.** Auch die Schwarzwaldbäder haben unter der Ungunst der Zeit wie die Gasthöfe auf der Höhe zu leiden. Das aus 5 Hauptgebäuden und 2 Nebenbauten bestehende, 130 Zimmer für 200 Personen umfassende, zwischen Oppenau und Freudenstadt überaus anmutig im Tannengrün gelegene Bad Antogast ist zur Wintererweiterung ausgehrieben. Es besitzt 5 eisenhaltige Mineralquellen, hat einen Wert von fast einer halben Million und erzieute sich ebendam ein gutes Besuches. Auch andere Schwarzwaldbäder schirmen ihre Winterzeit hinter sich zu haben.

**Hallwangen, 6. März.** Die hiesige Jagd wurde wieder von dem feithrigen Pächter, Fabrikant Lehmann-Stuttgart, auf weitere 6 Jahre gepachtet. Die Pachtsomme zeigte steigende Tendenz. Statt 800 Mark wurde das runde Sämmchen von 1200 Mark ertloft.

**Tübingen, 6. März.** Die Gemeinde Voltringen am Herrensberg verpachtete dieser Tage ihr zwei Kilometer langes Fischwasser für 241 M pro Jahr auf 10 Jahre an ein Stuttgarter Konjunktium. Der bisherige Pachtpreis hatte 9 Mark pro Jahr betragen.

**Neutlingen, 5. März.** Die bisher bestehende freie Konferenz der vier württembergischen Handwerkskammern soll unter der Bezeichnung „Württembergische Handwerkskammertag“ auf eine feste Basis gestellt werden, was vom Vorstand der hiesigen Handwerkskammer lebhaft begrüßt wurde. Dieser stimmte in seinen letzten Sitzungen auch einem Antrag der Reichstagskommission zu, Herrensanzugstoffe vom Ankauf oder Feilbieten im Umbezirken auszuschließen. Einem Antrag der Handwerkskammer Ulm, die Landesausstellungen für Lehrlingsarbeiten künftig ausschließlich zur gleichen Zeit und nicht vor dem 15. Mai abzuhalten, wurde zugestimmt, und die Bitte des Konditorunterverbandes des Schwarzwaldbereiches gegen ungerechtfertigte Heranziehung von Handwerkern zu den Kosten der Handwerkskammer soll durch Vorstellungen bei den zuständigen Landesorganen weiter verfolgt werden. Prüfungsausschüsse für das Brauereiwesen wur-

den errichtet in Neutlingen, Reutlingen und Calw. Für die Gewerbe- und Industrieausstellung 1915 zeichnete die Handwerkskammer vom Garantiefonds, der jetzt bereits 120 000 M erreicht hat, 1000 M.

**Ulm, 5. März.** Die Bekämpfung der Lungentuberkulose hat sich der Bezirkswohlfahrtsvereine zur vornehmsten Aufgabe gestellt, und er hat hierfür im letzten Jahr auch das meiste Geld, nämlich 4900 M, aufgewendet. Von diesem Betrag entfielen auf Desinfektionen 596 M, auf Milchverunreinigungen 1071 M, auf Zuschüsse zur Kost 191 M, auf Zuschüsse zum Wohnungsgeld 155 M, auf Bettenbeschaffung 234 M, auf Beiträge zur Unterbringung von Tuberkulosekranken in Heilstätten 2334 M usw. Seit Herbst 1910 hat sich der Verein mit 400 Tuberkulosekranken befaßt und in der Bekämpfung der schrecklichen Krankheit schon manch Gutes gewirkt.

## Nah und Fern.

### Zum Verschwinden Professor Dr. Otto Harnack.

Wie bereits bekannt gegeben wurde, hat einer der angesehensten Lehrer an der Technischen Hochschule in Stuttgart, Dr. Otto Harnack, am 22. Februar seine Wohnung ohne Angabe eines Zieles verlassen und wird seitdem vermisst. Es ist dazu noch zu bemerken, daß Prof. Dr. Otto Harnack, ein Bruder des berühmten Berliner Theologen Erzbischofs Adolf Harnack, unter ähnlichen Umständen schon einmal vor ungefähr 15 Jahren über eine Woche verschunden gewesen ist. Er hatte sich damals — zu Weihnachten 1898 — bei seinen in Berlin wohnenden Schwiegereltern aufgehalten und kam eines Tages nach einem auswärts mitgemachten Diner nicht wieder nach Hause. Das Polizeipräsidium erließ eine Befehlsanordnung mit der Sicherung einer höheren Belohnung für die Auffindung des Gelehrten an den Anschlagläuten; doch trotz der umfangreichen Nachforschungen war es nicht möglich, den Verbleib des verschwundenen Gelehrten zu ermitteln. Anfang Januar des nächsten Jahres erichien der Vermisste dann plötzlich in einer Berliner Unfallstation und erzählte, daß er nach jenem Diner nur das eine Gefühl gehabt habe: „Trotz, fort, je weiter, je besser!“ Er sei dann in die erste beste Droschke gestiegen, zum nächsten Bahnhof gefahren und schließlich in Wien gelaufen. Erst nach acht Tagen sei ihm klar geworden, was er gemacht habe: er sei darauf sofort zurückgekehrt. Professor Harnack begab sich damals zur Erholung in eine Heilanstalt, wo er die durch Nervenüberanstrengung verursachte schwere Krise dann bald überwunden hatte.

### Der Fall Griefinger.

Frau Major Griefinger ist gegen Leistung einer Kaution von 5000 M aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Ein Teil der Helfershelfer befindet sich noch in Haft.

### Teures Inn.

Welch ungeachtete Schätze sich oft in einer Haushaltung befinden, zeigte sich in Wangen-Stuttgart bei der Nachlassverteilung des verstorbenen Weinbauers Jakob Schumacher. Es wurden für alte Zinnleimer pro Stück 9—10 M und für eine Zinnschüssel sogar 106 M bezahlt. Derartig hohe Preise übersteigen selbst die kühnsten Erwartungen der Erben.

### 15 Soldaten von einer Schneelawine getötet.

**Innsbruck, 5. März.** In der Ortlergruppe auf dem Wege zur Payerhütte ist gestern Abend eine aus 29 Mann bestehende militärische Scharabteilung vom dritten Landesjägerbataillon unter einer Schneelawine geraten. Ein Offizier und vier Mann konnten sich retten, die übrigen 15 sind tot. Unter den Toten befindet sich ein Oberleutnant, ferner der Kommandeur Gomagol, zwei Fähnriche und 11 Mann. Von Meran ist heute um halb 1 Uhr unter dem Kommando des dortigen Bataillonkommandeurs eine große militärische Hilfsexpedition mit einer Sanitätsabteilung und den Regimentsärzten zur Unglücksstätte abgegangen. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

### Unglücksfall.

Auf der Bahnstrecke Waldenburg-Neuenstein stürzte der verheiratete Bahnwärter Messerschmidt so unglücklich rücklings auf das Schienengleis, daß er bewußlos auf dem Ploche liegen blieb. Ein Gluck war es, daß er rechtzeitig von Streckenarbeitern aufgefunden wurde, da kurze Zeit nach dem Unfall ein Zug die Strecke passierte. Der Zustand Messerschmidts ist bedenklich, doch hofft man, sein Leben zu erhalten.

### Soldatenjägererei in Rehl.

Die Straßburger Blätter berichten über eine Soldatenjägererei im benachbarten Rehl, die sich in der Nacht vom Sonntag auf Montag auf der großen Rheinbrücke zugetragen hat. Die Straßburger Soldaten hatten in der Stadt Rehl ein kleines Tanzvergnügen abgehalten. Um die zehnte Abendstunde kamen zwei angetrunkene Pioniere und verlangten Einlaß in den Tanzsaal. Der Wirt verweigerte ihnen dies und erklärte, daß der Saal für diesen Abend vermietet sei. Die beiden Soldaten entfernten sich dann, mit der Drohung, sie würden die ganze Kompanie herbeiführen. In wenigen Minuten fanden auch schon etwa 100 Angehörige des Rehlener Pionierbataillons vor der Türe, tobten und schlugen die Fenster ein. Endlich kam eine Patrouille herbei, die den Soldaten den Befehl gab, heimzugehen. Ihre Bemühungen hatten aber keinen Erfolg. Um die kleine Zahl der Straßburger Soldaten nicht der Uebermacht in die Hände zu liefern, erwiderte man diese, sich zum Heimgehen fertig zu machen, und schloß die Pioniere bis auf die Rheinbrücke. Von den Rehlener Soldaten war bis dahin nichts mehr zu sehen. Sofort, nachdem die Wache sich entfernt hatte, erschienen die Pioniere wieder auf der Brückseite. Alle hatten sich auf der Brückseite des Rheins versteckt gehalten und sollen nun mit größtem Seitengewehr über die Straßburger hergefallen sein. Die Infanteristen machten ebenfalls von ihrer Waffe Gebrauch. Lange wogte die Balgerei hinüber und herüber, bis der ungleiche Kampf ein Ende nahm. Verschiedene Verletzte wurden mitgenommen, bis auf einen Angehörigen des 132. Infanterieregiments, den man schwer verletzt auffand und in ärztliche Behandlung geben mußte. Die Blätter deuten an, daß die Ursache des Streites in einer Eifersucht bei den Rehlener Pionieren zu suchen sei.

### Nurhämliches Ende der Bilzchen, Heilanstalt.

Nach langem Kampfe ist nunmehr die bekannte Bilzchen-Heilanstalt in Kößlicheuboda bei Dresden endlich geschlossen worden. Durch den Dresdener Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Beutler wurde mehrfach auf die äußerst bedenklichen Ergebnisse im Bilzchen Sanatorium aufmerksam gemacht. Die Oberbehörde ordnete schließlich eine eingehende Untersuchung an, die tatsächlich arge Missetaten ans Licht förderte. Dem Besitzer der Anstalt wurde darauf die Konzession entzogen. Er suchte dem drohenden Unheil dadurch zu entgehen, daß er schließlich seine Anstalt unter ärztliche Leitung stellte und damit Sanitätsrat



Er Bissinger beauftragte. Die Behörden nahmen aber hierauf keine Rücksicht. Gegen die Konfessionsentziehung hatte die Berufung eingelegt, die jedoch jetzt vom obersten Gerichtshof als unbegründet verworfen wurde. Die Zivilgerichtsbarkeit hat damit aufgehört zu existieren.

**Prüfung in einem römischen Gerichtssaal.**  
Aus Rom, 2. März wird gemeldet: Wegen Verleumdung wurde Giovanni Vanhukelli, ein Neffe beider Kardinalkardinäle, zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Vanhukelli hatte im Auftrag seines Freundes Juvelen verlehrt, die dieser seiner zu Bett liegenden Mutter gestohlen hatte. Als ein Verwandter des Juvelendiebes behauptete, der Täter sei nur aus Liebe zu Signora Vannutelli zum Dieb geworden, kam es vor dem Gericht zu einer großen Prügellei, welche den Präsidenten zwang, die Sitzung auf zwei Stunden zu unterbrechen.

**Schreckensszene im Gerichtssaal.**  
Vor dem Gerichtshof von Spalato in Dalmatien hatte sich der oftmals verurteilte Arbeiter Malvasija wegen eines Verleumdungsprozesses auf seine Geliebte Jafica Misacic zu verantworten. Während einer Verhandlungspause wurde Malvasija aus dem Saale geführt. Beim Eingang bemerkte er seine Geliebte, die als Zeugin vernommen werden sollte. Malvasija entsetzte sich plötzlich den Armen der Polizei, stürzte sich auf das Mädchen und verfestigte ihr zwei Messer in den Unterleib und in den Arm. Ehe die Polizisten ihn hindern konnten, rief er die Attentäter das Messer in den Leib und stürzte zusammen. Die schwerverwundete Misacic wurde ins Spital gebracht, wo sie jedoch wenige Stunden später starb. Malvasija, dessen Verwundung leichtere Natur ist, erklärte, die Tat aus Verzweiflung begangen zu haben. Er hatte sich vor diesem Attentat bereits zwei Monate in Untersuchungshaft befunden und hat sich das Messer im Gefängnis geschärft und zugespitzt.

**Pöbelweilung, Tod und Teufel.**  
Aus Lemberg wird nach Wien berichtet: Im Dorfe Tobrowlan der Gortzkow wohnt die junge Bäuerin Johanna, deren Mann vor zwei Jahren nach Amerika ausgewandert war und dortselbst vor kurzem den Tod gefunden hatte. Dieser hatte über 4000 K. Erbschaft hinterlassen, die vor einigen Tagen der Witwe mit der Post zugesandt wurde. Als der Gemeindevorsteher das Rezeß über die Zahlungsaufweisung von der Post ins Gemeindeforum brachte, beauftragte der Gemeindevorsteher und der Gemeindevorsteher, sich in den Besitz des Geldes zu setzen. Zwei Tage nach Auszahlung des Rezeßes an die Adressatin wurde diese um 12 Uhr nachts plötzlich durch ein seltsames Geräusch aus dem Schlafe geweckt und erludte sie vor ihrem Bette den Teufel, und den Tod, die die Herausgabe des amerikanischen Geldes verlangten. Als die erschrockene Frau sagte, daß sie das Geld noch nicht behoben habe, wurde ihr befohlen, dies baldigt zu tun, da sie in der nächsten Nacht zu derselben Stunde wiederkommen würden. Die Frau ließ sich tatsächlich am nächsten Tage auf die Post um das Geld zu holen. Hier erzählte sie dem Postmeister den Vorfall. Der Postmeister verständigte die Gendarmen, und als um die Mitternachtsstunde der „Teufel“ und der „Tod“ demal im Hause der Witwe erschienen, wurden sie, nachdem ihnen diese das Geld bereits ausgefolgt hatte, festgenommen.

In Bavelstein hat die Krokusblüte begonnen. Überall auf den Wiesen trifft man vereinzelt der lieblichen Frühlingsschönen auf; die Entfaltung der Hauptblüte wird in den nächsten Wochen erfolgen. Schon jetzt lohnt sich ein Besuch des alten Bergstädtchens und der Grotten.

In Regentheim wurde bei Grabarbeiten in der Gruft des Knabenpensionats ein riesiger Mammutzahn zu Tage gefördert.

Nach einer weiteren Meldung ist der Muttermörder Wilhelm Godeke in einem Privatlogis festgenommen und der Kriminalpolizei zugewiesen worden.

Von den bei der Explosion in der Eisenhandlung der Firma Schwabe in Hamburg schwer verletzten Arbeitern sind zwei gestorben, jedoch die Zahl der Verletzten, eingerechnet der Vermittelten, wahrscheinlich 5 betragen wird.

## Gerichtssaal.

**Böblingen, 5. März.** Vom hiesigen Schöffengericht wurden über 9 Milchproduzenten von Weiringen, darunter die Frau des Amtsdieners, Geldstrafen von 40 bis 100 M. und Verurteilung des Urteils verhängt, weil sie von ihnen an die dortige Milchgenossenschaft abgeliefert, von dieser weiter nach Stuttgart veräußert und dabei selbst veräußerten Milch Wasser in Gesamtmenge von 1/2 bis 1 Liter zugesetzt hatten. Durch eine unvermutete Kontrolle in Weiringen wurden die Fässer von der Stuttgarter Nahrungsmittelpolizei ermittelte. Die gesamte, von ihnen an dem betr. Tag der nach Stuttgart gesandten Milch betrug eine Wassermenge belief sich auf circa 6 1/2 Liter! Ein solcher Produzent suchte sich der unvermuteten Probeentnahme dadurch zu entziehen, daß er seine zur Ablieferung bestimmten 7 Liter Milch, als der Schugmann eine Probe aus derselben entnehmen wollte, diesem, nach vorausgesetztem Widerstand, über die Stiefel leerte. Trotzdem ließ aber in der Kanne so viel zurück, daß die Feststellung der Fälschung gelang. Nachdem dem betr. Produzenten dieses Mandat mitgeteilt war, versuchte er die Milch bei der Stallprobe dadurch hinter das Licht zu führen, daß er auf eine ganz raffinierte Weise der unter Aufsicht stehenden Milch Wasser aus einer im Rodärmel festgehaltenen Flasche beimengen wollte, was ihm jedoch wieder gelang. Wegen Widerstands bekam er eine Strafe von 15 M., wegen Milchfälschung eine solche von 100 M. Der wegen Fahrlässigkeit (mangelhafte Kontrolle) mitgeschuldigter Rechner der Milchgenossenschaft wurde freigesprochen.

**Büdingen, 5. März.** Vor der Strafkammer begann die Verhandlung gegen den ehemaligen Postsekretär Heinrich Kauffmann von Calw wegen Amtsverbrechen, sowie gegen den Fabrikanten Otto Trottnier und den Kaufmann Emil Rau, beide aus Borsheim, wegen Betrugsversuch, Betrug und Urkundenfälschung. Der wegen Buchmacherei verurteilte Trottnier versuchte mit Hilfe der beiden Mitangeklagten einen Betrugsversuch, wobei der Postsekretär einen weiteren eingeschriebenen Brief anstelle eines bereits ausgelieferten unterschob und mit falschen Urkunden versehen. Er soll dafür 50 M. erhalten haben. Er ist geurteilt und gibt zu seiner Entschuldigung an, daß er im Jahre 1892—1900 M. verloren und durch die Erkrankung seiner Frau ebenso wie durch Rennwetten in Not geraten sei. Die 50 M. will er aber nicht erhalten haben. Die Mitangeklagten Trottnier und Rau waren gefällig, den Postsekretär zu seinen Verfehlungen verführt, oder Beihilfe geleistet zu haben. Staatsanwalt Schiele brandmarkte die Vorgänge der Angeklagten in schärfster Weise. Die

Rechtsanwälte Sayum, dieser als Verteidiger Kaufmanns, und Bacher als Verteidiger der Mitangeklagten, haben um Jubilligung milderer Umstände. Die Anträge des Staatsanwalts lauteten für Kaufmann auf eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte, für die beiden Mitangeklagten auf je 10 Monate Gefängnis und gleichfalls Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

**Mm. 5. März.** Eine herbe Strafe erhielt der Maurer Paul Hudle von Nörtingen und der Maurer Karl Affalg von Obermarthal. Ersterer hatte oberamtliche Erlaubnis, im Wald mit Jähdpatronen die Baumwurzeln zu sprengen, und hatte die gefährlichen Patronen auf Lager. Affalg kam nun eines Tages zu ihm und bettete ihm zwei Patronen ab mit dem Bemerkten, daß sein Vater ja auch oberamtliche Erlaubnis habe. Hudle ließ sich überreden und gab dem Affalg zwei Stück. Sie hatten sich deshalb wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten und wurde jeder zu der gefälligen, aber für dieses Vergehen noch viel zu hohen Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten werden vom Gericht aus der Gnade des Königs empfohlen.

**Breslau, 5. März.** Wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, verurteilte das Kriegsgericht der 11. Division den Trainbataillon Paul Frommel vom 6. Trainbataillon in Breslau wegen Verrats militärischer Geheimnisse, Unterschlagung, Diebstahl und Fahnenflucht zur Entfernung aus dem Heer, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht während 3 Jahre. Die Verhandlungen fanden wegen Gefährdung der Staatssicherheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Auch die Urteilsbegründung war geheim.

## Die elendste Hauptstadt der Welt,

das ist nach allen Berichten und Schilderungen der dort schon seit Wochen weitläufigen europäischen Journalisten unheimlich Durazzo, die „Kapitale“, in die nunmehr der „Kret“ von Albanien seinen Einzug hält. Daran können alle Beschönigungsversuche nichts ändern, und es wird auch kaum möglich sein, aus der jüngsten europäischen „Reisendenz“ so etwas wie eine zivilisierte Stadt zu machen, in der Menschen, die an ein gewisses Mindestmaß von Kultur und Komfort gewohnt sind, existieren können. Wie lange angesichts dieser Verhältnisse Durazzo die Hauptstadt Albanien und die Residenz des neuen Fürsten bleiben wird, wird man sich unklar ausmalen können; ist es doch beispielsweise dort bereits eingetroffenen diplomatischen Beamten völlig unmöglich gewesen, geeignete Wohnungen zu finden. Jedenfalls hat es sich das alte Dyrachium, das vier volle Jahrhunderte als die Türkenstadt Draisch ein kümmerliches Leben fristete, nicht träumen lassen, daß es noch einmal, wenn wohl auch nur für kurze Zeit, aus seinem Dornröschenschlaf erweckt werden würde. Was hat diese alte Siedlung in mehr als zwei Jahrhunderten gesehen und erlebt! Wieder werden jetzt durch seine schmutzigen und holperigen Straßen Wagen rollen, wie ehemals, als der alte Cicero, der hier das Brot der Verbannung essen mußte, sich bitterlich über die schlaflosen Nächte beklagte, die ihm das Donnern der auf der großen Egnatäischen Heerstraße nach dem Hellespont und weiter hinaus nach Kleinasien hineinziehenden Wagen verursachte.

Durazzo! Einer der vielen Namen ist es nur, den diese Stadt an der Adria getragen hat und trägt. Durazzo, so nennen die Albanier die Hauptstadt ihres neuen Königreiches. Als Draisch war sie der Sitz der türkischen Nachherrscher. Sie war das Dyrachium der alten Römer, und vordem behauptete sie als Epidamnus einen hervorragenden Platz in der Reihe der griechischen Städte. Vorhinher und Korcorer waren es, die hier am Fuße des in die Adria springenden Vorgebirges im Jahre 1625 vor Christus eine Kolonie anlegten, die rasch zur Blüte erblühte. Wir alle kennen Epidamnus als die Stadt, die im Jahre 432 v. Chr. die eigentliche Veranlassung zu dem unglückseligen peloponnesischen Kriege gab. Ende des vierten Jahrhunderts v. Chr. kamen dann die Römer, die nichts Geringeres zu tun wußten, als die Stadt wegen des in Epidamnus anklingenden Rammum (Schaden) nach der Halbinsel, auf der sie liegt, in Dyrachium umzutauften. Jetzt haben noch viel prächtigere Zeiten für die Stadt an der Adria an, als unter der griechischen Herrschaft. Reiche Bauten wuchsen am Strande und am Abhänge der Höhen des Hafens. Zahllose Schiffe schaukelten sich an den Klüften des Hafens. Römische Kaufleute verladen hier ihre Waren, die vom fernen Orient auf der Via Egnatia, die noch heute von Karawanen bevölkert wird, zum Meere geföhrt wurden. Als es dann im vierten Jahrhundert nach Christus Hauptstadt der römischen Provinz Epirus nova wurde, da hatte es seine höchste Blüte erreicht.

Rom zerfiel und mit ihm Dyrachium. Das Menschenband nicht zerstörte, das verachteten zwei Erdbeben, und heute zeugen von der einstigen Pracht nur zahllose Trümmer und verwitterte Ruinen. Nach dem Zerfall des römischen Reiches war Dyrachium Jahrhunderte hindurch ein Handelsplatz zwischen den verschiedensten Völkern, und nach und nach durcheinander haben hier Byzantiner, Bulgaren, Normannen, Sizilianer und Serben regiert, bis die Stadt im Jahre 1394 endlich an die Venezianer kam. Die erbauten aus den Trümmern eine stolze Festung und beendeten dem früheren Stadtbilde seinen Stempel auf. Denn noch heute zeigen, wenn auch zerklüftet und voll moderner Gräben, die mächtigen Mauern und stolzen Türme der Festung empor, ein Wall, der die ganze Stadt vom Meer und Hinterland abschließt. Und in jenen Tagen war Durazzo noch einmal eine stolze Handelsstadt. Doch dann kamen im Jahre 1501 die Türken, und in vierhundertjähriger Herrschaft haben sie die einst so stolze Handelsstadt zu dem gemacht, was sie heute ist: zu einem elenden Städtchen verfallener Häuser und armerlicher Gassen mit schmutzigen Straßen, wo zahllose laffertänzelnde Müßiggänger herumlungern, und offenen Läden, vor denen der Besieger, mit dem Fez geschmückt, die Zigarette im Munde, mit gekrümmten Beinen hoch.

## Bermischtes.

**Eine medizinische Expedition nach China.**  
Die Londoner Schule für Tropenkrankheiten hat soeben eine aus Fachgelehrten bestehende Kommission nach China entsandt, die den Zweck verfolgt, die in China heimischen Krankheiten und insbesondere die nach dem Entdecken ihres Erregers Bilhaz-Krankheit genannte Seuche an Menschen und Tieren zu studieren. Genannte Krankheit befällt vor allem die auf den Gammi- und Teepflanzungen beschäftigten Chinesen und richtet in Indien und auf Ceylon wahre Verheerungen an. Sie tauchte auch während des Buren-

krieges in Südafrika auf und setzte den englischen Truppen arg zu. Sie ist weiterhin in Ägypten und Nordafrika bekannt, wo ihr Erreger, der Leberegel, vor etwa 50 Jahren von dem deutschen Arzt, Dr. Bilhaz, der sich in Kairo niedergelassen hatte, entdeckt wurde. Hervorgehoben wird die Bilhaz-Krankheit durch den Leberegel, der seine Eier in die Gewebe des Körpers legt und dadurch die Funktionsfähigkeit der Lebensorgane lähmt. Der Kranke verfällt einer tiefen Erschöpfung, die häufig und zumal im heißen Klima zum Tode führt, da es bisher nicht gelungen ist, den Parasiten, der sich mit fabelhafter Schnelligkeit vermehrt, erfolgreich zu bekämpfen. Noch heute befinden sich in England viele Invaliden, aus dem Burenkriege, die noch an den Nachwehen der aus Südafrika mitgebrachten Bilhaz-Krankheit leiden, nach dem sie alle Mittel, die die Wissenschaft kennt, erfolglos versucht haben. Die heute entsandte, vom englischen Kolonialamt und der Admiralität unterstützte Expedition wird vor allem die Uebertragung der Krankheit vom Tier auf den Menschen ihre Aufmerksamkeit widmen und die Mittel studieren, die geeignet scheinen, diese Uebertragung zu bekämpfen und den Parasiten zu vernichten. Die Untersuchungen werden in einem schwimmenden Laboratorium an Bord eines zu dem Zwecke eingerichteten Schiffes vorgenommen werden, mit dem die Expedition den Blauen Fluß hinauffahren wird, um von hier aus unter Benutzung des ausgebeugten Kanalweges in das Innere Chinas einzubringen.

## Revolverkugeln gegen Magenschmerzen.

Einer unglücklichen Pferdekur hat sich in Nordspanien, unweit Logola ein Mann unterzogen, der an Magenschmerzen litt. Er hatte von den „wunderbaren Heilerlogen“, die ein Kurpfuscher erzielt haben wollte, und der biedere Mann elste von Schmerzen gepeiniget zu dem Pseudoarzt, um sich gleichfalls auf geheimnisvolle Weise heilen zu lassen. Zunächst hieß ihm der Kurpfuscher sich der Länge nach auf einem Tische ausstrecken, nachdem er sich entkleidet hatte. Dann malte er ihm drei schwarze Kreuze auf die Brust und setzte ihm eine brennende Kerze auf den Bauchnabel. Hierauf begann die Auskultation, die mit größter Umständlichkeit von dem „Neumal Weisen“ vorgenommen wurde. Schließlich war die Untersuchung beendet, und mit würdiger Miene erklärte der Herr „Doktor“, daß eine Revolverkugel, die der Patient schlucken müsse, ihn auf der Stelle heilen würde. Der biedere Bauer zahlte seinen hohen Obulus und lenkte dann getrosten Mutes in der Hoffnung, von den immer stärker werdenden Schmerzen erlöst zu werden, seine Schritte heimwärts. Dort nahm er eine Revolverkugel, und nach einigen vergeblichen Versuchen gelang es ihm schließlich, unter Assistenz der hilfsreichen Gattin, sie herunterzuschlucken. Um aber des Erfolges ganz sicher zu sein, begnügte er sich nicht mit einer Kugel, sondern nahm deren zwei. Es braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, daß die Kugeln ihm alsbald die größtlichen Schmerzen verursachten. Schließlich wurden diese derart, daß die Bauersfrau sich doch entschloß, einen richtigen Arzt zu Rate zu ziehen. Als der kam und von der Pferdekur erfuhr, schritt er auf der Stelle zur Operation. Erst nach erheblicher Mühe gelang es, die beiden Kugeln ansichtig zu machen. Aber heute noch schwebt der unglückliche Treuherrige zwischen Leben und Tod. Dem Kurpfuscher aber ist alsbald von der Polizei das Handwerk gelegt worden. Unsere Kurpfuscher begnügen sich ja Gott sei Dank mit weniger schädlichen Mitteln, die jedoch alle mit den Revolverkugeln das gemeinsam haben, daß sie nicht heilen.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Bremen-Besigheimer Oelfabriken A.G.** Der Aufsichtsrat beschloß nach Abschreibung von 626 671 M. (i. H. 513 912 M.) der am 28. März stattfindenden Generalversammlung 18 Proz. (i. H. 17 Proz.) Dividende vorzuschlagen und nach Erfüllung der Reserven 193 755 M. (111 638 M.) vorzutragen. Ferner wird eine Kapitalerhöhung um 1 Million beantragt; die neuen Aktien von den Altaktionären zum Kurs von 110 Proz. zum Bezug angeboten.

**Vielgheim, 5. März.** Der heutige Viehmarkt war gut besetzt mit 3 Farnen, 24 Ochsen und Stiere, 139 Kühe, 2 6 St. Jungvieh, 15 Kälber. Die Preise waren folgende. Für 50 Kilo Gramm Lebendgewicht bei Ochsen 44 bis 50 M. Kühen 38—42 M. Jungvieh 40 bis 45 M. Obwohl viele Kaufliebhaber da waren, kam wenig Geschäft zustande, weil die Verkäufer nicht so billig abgeben wollten.

**Waldee, 5. Mai.** (Schrannebericht.) Zuubr: 164 Zentner Korn, 108 Jtr. Hafer. Preise für Korn: 9,60 M., 9,53 M., 9,40 M. Aufschlag 17 Pfg. Preise für Hafer: 8 M., 7,87 und 7,70 M. Die ganze Marktstunde wurde verkauft.

**Böblingen, 5. März.** Die Gemeindejagd ist um ein jährliches Pachtgeld von 4500 M. an Herzog Robert von Württemberg auf die Dauer von 6 Jahren verpachtet worden.

**Mm, 3. März.** Beim Saatfruchtmarkt am Sonntag wurden verkauft 278 Jtr. Gerste zu 8,50 bis 12 M., 299 Jtr. Hafer zu 8 bis 11 M., 6 1/2 Jtr. Roggen zu 10 M., 33 Jtr. Weizen zu 11 bis 12,50 M., 230 Jtr. Kartoffel zu 4 bis 7 M., 24 Jtr. Erbsen zu 11 M., 5 1/2 Jtr. Wicken zu 11 bis 11,50 M., 2 Jtr. Ackerbohnen zu 9,50 M., Klez zu 7 M., 6 Jtr. Eparsette zu 20 M. Gesamtumsatzsumme 6397 M.

**Mm, 5. März.** (Lebermarkt.) Der Lebermarkt vom 2. März war nur schwach besetzt; gegen den Herbstlebermarkt waren es weniger ca. 60 Zentner. Der Absatz ging nur langsam vor sich. Anständig verwoogen wurden Schmal- und Rindleder 6425 Pfund, Sohleder 7014 Pfund, Zeugleder 3040 Pfund, Kalbleder 199 Pfund, Schafleder, das nach Stückzahl verkauft wird, 12 Zentner. Der Geldumsatz betrug ca. 20 800 M. Die Preise für courante Ware bewegten sich bei Schmal- und Rindleder von 2,20—2,70 M., Sohleder 1,60 bis 1,80 M., Zeugleder 1,70—1,90 M., Kalbleder 3,20—3,50 Mark pro Pfund.

## Schlacht-Viehmarkt Stuttgart.

| 6. März 1914.                      |                | Schwartzschaf. |     |
|------------------------------------|----------------|----------------|-----|
| Wolfschaf:                         | Rohschaf:      |                |     |
| Zugtrieben 193                     | 715            | 840            |     |
| Preis aus 1/2 Mito Schlachtgewicht |                |                |     |
| Ochsen 1. Qual., von 92 bis 94     | Kühe 2. Qual., | 73             | 75  |
| 2. Qual.,                          | 3. Qual.,      | 6              | —   |
| 3. Qual.,                          | 4. Qual.,      | 103            | 107 |
| 5. Qual.,                          | 6. Qual.,      | 98             | 102 |
| 7. Qual.,                          | 8. Qual.,      | 90             | 97  |
| 9. Qual.,                          | 10. Qual.,     | 61             | 65  |
| 11. Qual.,                         | 12. Qual.,     | 62             | 68  |
| 13. Qual.,                         | 14. Qual.,     | 51             | —   |

Berlin: des Marktes: mäßig belebt.



**Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.**

**Wildbad, 7. März.** Genußreiche Stunden der Unterhaltung stehen wiederum allen Besuchern des Lichtspiel-Theaters am morgigen Sonntag bevor. Es ist das Bestreben des Hrn. Komelisch, immer das Beste und Gebiegenste zu bieten. Daß das Theater besuchende Publikum mit den Darbietungen durchaus zufrieden ist, sieht man an dem sehr gut besetzten Saal bei jeder Vorstellung. Wegen Raum- und Zeitmangels können wir leider keinen Aufzug aus dem Programm bringen. Allen denen, die Sinn für Humor und auch Darbietungen ernsteren Inhalts haben, können wir einen Besuch nur aufs wärmste empfehlen.

**Wildbad, 7. März.** Die am letzten Donnerstag statt- gefundene Beerdigung des Bäckermeisters Albert Schmid

legte überredetes Zeugnis ab von der Beliebtheit des Verstorbenen. Als ein eifriger Förderer des Vereinsleben nahm er regen Anteil an allen Vereinsjahren und stellte seine ganze Kraft in den Dienst derselben.

**Pforzheim, 7. März.** Die Sozialdemokratie hielt gestern abend im städt. Saalbau eine Versammlung ab, in welcher Rosa Luxemburg über „Vollfreiheit und Militärstaat“ sprach und in einstündiger Rede scharfe Kritik übte. Dr. Trinks-Karlsruhe referierte über „Land und Reichs- politik“. Beide Reden wurden mit großem Beifall aufgenom- men.

Druck und Verlag der E. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad, Inb.: G. Reinhardt. Verantwortlich: G. Reinhardt daselbst.

**Das beste Waschmittel**



ist **Dr. Thompson's Seifenpulver**

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

½ Pfund-Paket 15 Pf.

**Lichtspiel-Theater**

im Gasthaus „Zur alten Linde“.

Programm für 8 März

- Trümmer des alten Theben** Naturaufnahme. **Moritz als Präsident der Republik** Komisch.
- Der verkannte Freund** Drama. **Christian trifft einen Jugendfreund** Komisch.
- Claus bezahlt mit gleicher Münze** Komisch. **Adlig Blut und adlig Herz** Drama in 3 Akten.
- Moritz und der Regerkönig** Herrliche Komödie in 2 Akten.

Anfang für Kinder ½ 6 Uhr. Anfang für Erwachsene 8 Uhr.



**Arbeiterverein**

**Samstag abend 8 Uhr Singstunde** im Schwarzwald-Hotel. Zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. **Von Samstag mittag 1 Uhr ab können Kohlen** abgeholt werden **Der Vorstand.**

**Evangelische Kirchengemeinde Wildbad.**

Die geprüfte und richtig befundene Rechnung der Kirchen- pflege und des Diakonissenfonds 1912/13 ist von **Montag, 9. März l. J. ab 8 Tage lang** auf dem Amtszimmer des Unterzeichneten zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt. **R. Cv. Stadtpfarramt.** Rößler.

**Hotel Graf Eberhard.**

Morgen, Sonntag, 8. März, von nachm. 3—6 Uhr

**Grosses Konzert**

ausgeführt von den alten Mitgliedern der Feuerwehrkapelle unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Schäfer.

**Eintritt frei!** Hierzu ladet höflichst ein **Eintritt frei!** **Fr. Funt.**

Neue Eingänge in **Frühjahrs-Confektion**

von besonders preiswerten Einkäufen.

- Schwarze Konfirmanden-Jacken-Kostüme** in Kammgarn u. Cotelestoffen, neueste Formen, 19.75, 24.50, 29.50, 34, 38, 45 Mt.
- Schwarze Konfirmanden-Kleider** in Wollbatist und Sergestoff, jugendliche Formen 17.50, 19.75, 23.50, 29.50, 34.— Mt.
- Schwarze Jacken-Kostüme** auch für starke Damen, in prima Verarbeitung 32.50, 39.—, 48.—, 56.—, 65.— Mt.
- Schwarze lange Paletots** in Tuch und Kammgarn, gefüttert und prima Stoffe 18.—, 22.—, 26.50, 30.—, 36.— Mt.

Im Total-Ausverkauf **schwarze, weisse und farbige Kleiderstoffe** enorm billig, für Konfirmation und Kommunion.

**C. Berner, Pforzheim,**

Ecke Metzger- und Blumenstrasse.

Windhof. **Morgen Sonntag Aufstich des echten Salvators** aus der Paulanerbrauerei München. Hierzu ladet höflichst ein **Frau Fr. Treiber.**

**Schützen-Verein Wildbad.**

Sonntag, den 8. März

**Preis- und Nachbarschaftsschießen**

**R. Forstamt Meistern. Wegsperre.**

Wegen Reparatur d. Dürren- grundbrücke ist der Weg über dieselbe vom Montag den 9. bis Samstag den 14. März gesperrt. Fuhrwerke u. Fuß- gänger haben in dieser Zeit das linksseitige Kleinzal- sträßchen zu benutzen

**Evang. Gottesdienst.**

Remisicere, 8 März. Vorm. 9/10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Rößler. 9/11 Uhr Kindergottesdienst. Mitt. 1 Uhr Christenlehre m. den Töchtern: Stadtpfarrer Keppler. Mitt. 2 Uhr Predigt. Sprollen- haus: Stadtpfarrer Rößler. Abends 7/8 Uhr Bibelstunde in der Kleinkinderschule: Stadtpfarrer Keppler.

**Kath. Gottesdienst.**

Sonntag den 8. März 9 Uhr Amt, dann Predigt: 9/2 Uhr Christenlehre und Andacht. An den Werktagen. 7 1/2 Uhr heil. Messe; Freitag abend 5 Uhr Andacht. Beicht: Samstag früh und nachmittags von 4 Uhr an. Romantion: Sonntag 7 1/2 Uhr; an den übrigen Tagen bei der heil. Messe

**Evang. Jünglingsverein.**

Samstag, 7. März. 8 Uhr: Instruktionstunde. Sonntag, 8. März. 1/2 3 Uhr: Pfadfinder: Belehrung im Anlegen von Ver- bänden von Dr. Dr. Hiller. 4 Uhr: Spielen. 5 Uhr: Vereinsstunde.

**Zur Konfirmation und Kommunion**

bringeflich in diesem Jahre eine besonders grosse Auswahl hübscher, geschmackvoller Konfirmanden-Anzüge, eine meiner Spezialitäten, und zeichnen sich aus durch ihre durchaus dauerhaften tiefschwarzen, echtfarbig dunkelblauen, dunkelgemusterten und marengo Stoffqualitäten, ihre hocheleganten Formen, wie auch durch ihre vorzügliche Verarbeitung und Ausstattung.

Meine Hauptpreislagen, 1- und 2reihig, mit und ohne Seidenspiegel:

Mk. 8<sup>25</sup> 11.- 14.- 16.- 19.- 22.- 25.- 28.- 32.- 36.- 40.-

**GUSTAV FELDMANN, Pforzheim**

**Markt 3** Spezial-Geschäft für elegante fertige Herren- und Knabenbekleidung. **Markt 3**

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

